

Gustav Peichl – Ironimus

Sich drei Frauen als Laudatores auszusuchen, ist ziemlich keck. Aber das bist du ja zeitlebens, lieber Gustl.

Drei Frauen, das macht jedenfalls dreifach Sinn und dreifach Sinnlichkeit. Du trittst – diesmal gefahrlos – den Beweis an, dass du ein Womanizer warst und bleiben willst. „Meine Gene waren immer auf Frauen gerichtet“, behauptest du. Sicher ist nur, dass Elfi und du genetisch füreinander bestimmt seid.

Du bist, nach Eigendefinition „ein Lustgewinnler“, heute in deinem Element. Die Zahl drei minimiert zusätzlich das Risiko, dass nicht der ganze Peichl heute dargestellt wird:

Gustav Peichl, der zeitlose Architekt;

Ironimus, der feinstrichlige Karikaturist;

Prof. Peichl, der hinreißende Lehrer.

Ja, und last, not least bedeuten drei Rednerinnen dreifaches Lob und das hast du immer sehr gut ausgehalten.

Du bist ein Kind des Glücks. Und darüber wollen wir uns bei diesem herrlichen Fest mit dir freuen.

Dazu passt ziemlich gut ein Zitat von Bruno Kreisky, dessen Gesichtslandschaft für dich als Karikaturist so fruchtbar war. Als jemand, auf einen anderen erfolgreichen Menschen gemünzt, zu Kreisky sagte: „Na ja, der hat Glück gehabt“, folgte ein typischer Kreisky-Sager: „Aber was tut der Dumme mit dem Glück?“

Nein, dumm war der Gustl nie und faul auch nicht, sonst hätte er es nicht dreifach zu Erfolg und Ehre gebracht.

Gustl wurde und wird immer mit den Besten verglichen. Die einen meinen, in Ironimus Züge von Honoré Daumier zu erkennen. Die anderen vergleichen ihn mit Olaf Gulbransson. Der „Nestroy unter den Karikaturisten“ wurdest du genannt. Und was mir besonders gut gefällt: Für Kurt Scholz bist du der „Lyriker unter den Karikaturisten“.

Als Architekt und Lehrer wurdest du mit Otto Wagner verglichen und bist damit im Olymp angekommen. Otto Wagner, der unübertroffene Propagandist der schönen Sachlichkeit und der sachlich begründeten Schönheit – herrlich, in einem Atemzug genannt zu werden mit diesem detailversessenen Baukünstler, diesem ungebrochen wirksamen Anreger.

Aber Gustav Peichl ist nicht zu sezieren in Gustl, den Architekten, Gustl, den Karikaturisten, Gustl, den Lehrer. Er ist ein Gesamtkunstwerk, an dem er selbst immer, heute besonders, und hoffentlich noch viele Jahre weiter meißelt.

Was ist dein Erfolgsgeheimnis?

Erstens: deine bedingungslose Liaison mit der Qualität, wie Dietmar Steiner das einmal genannt hat.

Du hast deinen Schülern vorgelebt, dass sich ein Architekt seinen Bauherrn selbst aussucht, statt ihn sich zuteilen zu lassen. Denn nur dann baut ein Architekt so gut, wie er kann, und nicht so schlecht, wie er muss.

Zweitens: deine geniale Veranlagung zum Diagnostiker der Gesellschaft. Das macht deine Stärke als Architekt, Karikaturist und Lehrer aus.

Drittens: dein Wille, geschmacks- und gesellschaftsbildend zu wirken.

Du hast einen „Grinzing“-Plan entworfen.

Du hast dich für die „Freyung“ eingesetzt.

Du hast dich in meiner Heimatstadt im Gestaltungsbeirat engagiert, damit nicht zu viele Standeskollegen den Beweis für die Richtigkeit des Diktums von Karl Kraus antreten konnten, der vorausschauend meinte, wenn die Architekten von heute Salzburg bauten, käme bestenfalls Linz dabei heraus.

Dir war und ist es wichtig, was in Österreich geschieht und wie sich Österreich im Ausland präsentiert. Das beginnt mit dem Design für die Inneneinrichtung der Caravelle der AUA.

Du hast den Weltausstellungspavillon in New York entworfen: Mit deinem untrüglichen Gespür für Zeichen und Symbole war das große A aus Holz.

Du hast den einstigen Anspruch des ORF, medialer Ausdruck der Kultur Großmacht Österreich zu sein, architektonisch ausgeformt.

Ein besonderes Gustl-Stück war 1983 die weltbeste Inszenierung eines Papst-Besuches. Ort der Handlung: Heldenplatz. Auf einem hohen, breiten Podest stand ein weiß-lederner Thronessel, natürlich eine Wiener Arbeit nach Josef Hoffmann. Davor lagen zwei goldene Kugeln. Links daneben der Türken-Besieger Prinz Eugen in Bronze. Rechts von der Tribüne eine große, hellblaue Sperrholzwolke, darin die weiße Leinwand eines das Fernsbild riesig vergrößernden Eidophorgeräts. Gustav Peichls Idee war es, den Papst schon dann, wenn er aus dem Hubschrauber kletterte, in die blaue Wolke zu projizieren, so, als stiege er aus dem Himmel direkt zu den Wienern herab. Ich saß als Volksvertreterin damals ziemlich weit vorn, und wäre ich nicht schon katholisch gewesen, da wär ich's geworden, so schön war es. Dem Papst hat es offensichtlich auch gefallen. Er reichte dem Architekten die Hand und sagte: „Die Wolke war sehr schön“, und du, lieber Gustl, hast erwidert: „Ich weiß das, Heiliger Vater.“

Dass du gut bist, hast du immer gewusst und auch andere wissen lassen.

Du hast mit spitzer Feder als politischer Kommentator Geschichte geschrieben. Der legendäre Chefredakteur der „Presse“, Otto Schulmeister, meinte, dein Buch „Mein Österreich“ sollte in keinem Heimatkundeunterricht fehlen.

Du hast als Architekt und Lehrer Baugeschichte geschrieben.

Du bist ein Stück österreichische Geschichte. Erfolgreich und folgenreich.

Wir erwarten noch einiges von dir.

Dr. Helga Rabl-Stadler  
(Laudatio Karikaturmuseum Krems)